

Es ist alles anders in diesem Jahr. Die jüngeren haben das so noch nicht erlebt – Weihnachten als eine stille Zeit, still im wahrsten Sinne des Wortes. Man kann in unseren Städten in Ruhe durch die Innenstadt bummeln – überall ist es ruhig. Fast ist sie unheimlich, diese Stille.

Die älteren unter uns mögen sich in diesen Tagen an die Nachkriegszeit erinnern – da war es ähnlich still. Damals, weil es nicht zu kaufen gab. Heuer gibt es genug und übergenug für alle. Und dennoch, es ist still ... das Virus hat unser Leben fest im Griff.

Normalerweise ist Weihnachten die Zeit der strahlenden Augen, die Zeit der frohen Begegnungen im Familien- und Freundeskreis. Dieses Jahr muss man sich überlegen, ob es der Liebe, die unser aller Leben trägt und hält, nicht eher entsprechen würde, einander *nicht* zu besuchen, ... auf Abstand zu bleiben.

Das Wort der Herrnhuter Losungen für den heutigen Tag steht im Psalm 102. Da heißt es: „**Gott, Du bleibst, wie Du bist, und Deine Jahre nehmen kein Ende.**“ Und das neutestamentliche Wort, das die Herrnhuter der Losung beigeordnet haben, steht in der Offenbarung des Johannes im ersten Kapitel: „**Ich bin das A und das O, spricht Gott der Herr, ... der da ist und der da war und der da kommt.**“

Ahh! Was für ein Wort, das uns Gott hier schenkt! Habe ich eben gesagt, das *Virus* habe unser Leben „im Griff“? Da habe ich wohl viel zu sehr auf das Dunkle geschaut!

Natürlich, unser Leben *ist* anders in diesem Jahr. Wir stoßen an Grenzen. Das Virus macht sie uns deutlich. Auch die Erwärmung des Klimas weist darauf hin. Zugleich gilt doch nach wie vor diese alte Zusage Gottes, die wir in der Schöpfungsgeschichte nachlesen können: „Und Gott sah an *alles*, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.“ ...

Ein Weihnachten mit Entbehrungen also. Zugleich gilt die alte Zusage dieses Festes: Gott wird Mensch genau in solchen eingeschränkten und einschränkenden Bedingungen.

Was heißt das für uns? Weihnachten in einer Zeit zu feiern, in der wir auch bei uns hier in Deutschland so bedroht leben wie schon lange nicht mehr?

Ich persönlich denke, es stünde uns gut an zu *lernen*, uns ein wenig nach der Decke zu strecken. *Mit* den Beschränkungen *leben*, die uns gegeben sind, im Umgang miteinander und in unserer Umwelt. *Mit* ihnen leben und nicht *gegen* sie. Und sei es auch nur, z.B. die Niederlage bei einer Wahl einzugestehen. Alles andere wäre *Hybris*, um ein altes Wort zu gebrauchen, Selbstüberschätzung und Hochmut.

In diesem Sinne, lasst uns Weihnachten feiern, „Weih“-nachten, die geweihte Nacht, in der wir Christen die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus begehen. Und wo wurde der geboren? In einem Stall ... welch schäbige Umstände ... was für eine Begrenzung!

Gott kommt in Niedrigkeit zur Welt. Auf Deutsch: das Leben kann auch unter den schwierigsten Bedingungen gelingen, ... mit Gottes Hilfe, ... wenn Gott dabei ist.

Frohe Weihnachten für Sie alle. Frohe Weihnachten!